

Ereignisse und Meinungen.

Von Dr. W. Junf.

VII.

(VI. J. Bbl. Nr. 185.)

Neue Zeitschrift für Antiquare. — Versammlung der Naturforscher. — Irreversionibilität des Ladenpreises.

Die neue Zeitschrift für das Antiquariat scheint gesichert. Die erste Nummer soll baldigst herauskommen. Der Herausgeber, der zugleich deren Verleger ist, wird ein bekannter Antiquar sein, der — eine in diesem Stande nicht allzu häufige Eigenschaft — eine solche Fülle von Idealismus und Interesse für seinen Beruf besitzt, daß er große Opfer (und nicht nur in pekuniärer Beziehung ist es ein Wagnis) zu bringen sich nicht scheut. Für mich, der ich mich in Wort und Schrift seit Jahrzehnten für das Erscheinen eines solchen Organs eingesetzt habe, ist dieses bevorstehende Ereignis eine besondere Freude. Nähere Angaben über Inhalt, Tendenz usw. hier zu machen, muß ich mir versagen. Jedenfalls will sich diese ernste Zeitschrift nicht nur den so vernachlässigten Standesinteressen (Hebung des Ansehens des Antiquarberufs nach außen und im Buchhandel, Zusammenführen der reinen, sowohl wissenschaftlichen als auch bibliophilen Antiquare), sondern auch der sachlichen Belehrung der Berufsgenossen (Bücherpreise, neue Absatzmöglichkeiten usw.) widmen und auch allen andern rein antiquarischen Belangen dienen. So stellt dieses Unternehmen den ersten großzügigen Versuch auf diesem Gebiet dar; und es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß, wenn es trotz des Opferwillens seines Herausgebers auf die Dauer nicht einschlägt, für absehbare Zeiten der Beweis erbracht ist, daß das Antiquariat nicht genügend Standesbewußtsein und nicht den Wunsch hat, offensichtliche Schäden durch Mitarbeit und durch Unterstützung der der Bekämpfung dienenden Bestrebungen zu beheben. Jeder Antiquar, auch der kleinste, sollte es sich vorerst zur Pflicht machen, wenigstens zu abonnieren und zu inserieren, und dies nicht nur deshalb, weil ihm der pekuniäre Vorteil winkt, daß die Lektüre einer einzigen kleinen Notiz in einer der Nummern des Blattes den aufgewendeten Abonnementsbeitrag vielfach wieder einbringen kann. Auf das nachdrücklichste sei hervorgehoben, daß die Zeitschrift in keiner Weise in einen Wettbewerb mit dem Börsenblatt treten will, das ja besonders in letzter Zeit bereitwilligst seine Spalten auch Erörterungen antiquarischer Richtung geöffnet hat.

Die 88. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, die Ende September in Innsbruck stattfand, hat eine überraschend große Zahl von Teilnehmern, von denen übrigens sicher zwei Drittel Ärzte waren, gehabt. Es waren wohl 6000, also nicht viel weniger als die Zahl der vor zwei Jahren in Leipzig (zur Jubiläumsfeier des Gründers dieser Veranstaltungen, Lorenz Oken) Versammelten. Diese Ziffer ist etwa 10% der Einwohnerschaft der Hauptstadt des jetzt so klein gewordenen Tiroler Landes. 10% der Teilnehmer hielten in 33 verschiedenen Sektionen Vorträge, deren Rededauer im Durchschnitt eine Viertelstunde betragen hat; also für Statistiker ein weites Feld für Berechnungen aller Art. Kollege Reichl hat vor kurzem in einem Artikel im Bbl. Nr. 187 Lesenswertes über Kongresse verschiedener Richtung geschrieben, von dem vieles auch hier zutrifft. Diese Versammlung hat in ihren einzelnen Sektionen den Zuhörern, die deren Spezialzweig anhörten, ja sicher kaum etwas Neues gebracht, aber in den immer mehr an Zahl wachsenden Grenz- und Übergangsgebieten, an denen gerade die biologischen Wissenschaften so reich sind, einem in gewisser Beziehung schädlichen Einfluß der Spezialisierung entgegenwirken können, soweit ein Forscher Zeit finden konnte, Vorträge in geistig benachbarten Sektionen anzuhören. Daß solche großen Versammlungen natürlich auch dadurch beträchtlichen Nutzen stiften können, daß sich die Teilnehmer menschlich näherrücken und beim Glase Wein Ideen austauschen, ist ja bekannt. 24 Verleger hatten einschlägige Literatur in der Kollektivausstellung des Börsenvereins, 7 Verleger hatten einzeln ausgestellt; be-

sonders bemerkenswert war aber eine andere Kollektivausstellung, nämlich die der sechs Firmen J. A. Barth, Gustav Fischer, S. Hirzel, C. Rabitsch, G. Thieme und L. Voß (also mit einer einzigen Ausnahme lauter Leipziger). Diese haben auch einen ganz vorzüglich ausgestatteten und von zwei geschichtlichen Abhandlungen eingeleiteten Katalog von über 200 Seiten den Besuchern gratis geliefert. Ein derartig einträchtiges Zusammenarbeiten von Firmen gleicher Richtung ohne klägliche Konkurrenzrücksicht muß vorbildlich gerade für unsere Zeit sein, in der Zusammenfassen aller Kräfte, Einschränkung vermeidbarer Geschäftsspesen und vermeidbarer Wettbewerbe nötiger sind als je zuvor. In der imposanten, vorzüglich organisierten Veranstaltung des Kongresses war es nicht zuletzt dieser Katalog, der ein Bild davon gab, was unsere Wissenschaft doch noch unter dem fürchterlichen Druck, der auf ihr lastet, zu leisten vermag. Eine nette und neuartige Idee war es übrigens, den den Titeln dieses Katalogs nach Art des Volkmarschen Verzeichnisses beigefügten Stichworten den Anfangsbuchstaben des betreffenden Verlegers zu geben, sodas Bestellungen ohne langes Suchen gleich an die richtige Stelle weitergeleitet werden können.

Die Irreversionibilität des Ladenpreises. Gewisse Abläufe auf dem Gebiete der Physik und physikalischen Chemie benennen diese Wissenschaften mit dem unaussprechlichen Ausdruck »irreversionibel«. Mischt man ein Quantum von Wasser von 100° mit einem gleich großen von 50°, so wird man nie mehr den Prozeß umkehren, also aus dem Gemisch von 75° wieder eine halbe Menge von 100° und eine halbe Menge von 50° gewinnen können. Oder, um ein Beispiel aus einem andern System zu zitieren: Die durch einen Bauernzug im Schach veranlaßte Veränderung ist im Gegensatz zu allem sonstigen Geschehen in diesem Spiel — durch kein Mittel wieder in den früheren Zustand zurückzuführen. Es gibt, vom Standpunkt großer allgemeiner Gesetzmäßigkeit gesehen, im kosmischen und menschlichen Erleben wenige ähnlich gelagerte Fälle der Irreversionibilität. Im Kleinen ist der Ladenpreis im Buchhandel ein solcher. Seine Starrheit ist bekannt. Je größer, vornehmer, älter eine Verlagsfirma ist, desto mehr fühlt sie sich verpflichtet, an einem einmal von ihr errechneten Ladenpreise für eines ihrer Verlagswerke der Öffentlichkeit gegenüber durch alle Ewigkeit festzuhalten. Das Einzige, was allenfalls hin und wieder erlaubt ist, was sich aber eine Firma ja nicht häufig gestatten kann, ist eine öffentliche Preiserhöhung, z. B. wenn nur noch wenige Exemplare einer Auflage vorhanden sind. Versteckte Preiserabsetzungen, also z. B. solche einzelnen Abnehmergruppen gegenüber, wie Antiquaren, die das betreffende Werk in ihren Katalog aufnehmen, oder Abnehmern gegenüber, die größere Partien auf einmal beziehen, kommen, da sie sich hinter einem Schleier abspielen, nicht in Betracht. Eine jede öffentliche Ankündigung aber, in welcher Form immer, die besagt: »Ich liefere das Werk von Müller, über Irrtümer von jetzt an statt für 10.— M. für 6. M. ord.«, erregt, wenn sie von einer renommierten Firma kommt, Verwunderung und mühte, wenn sich Ähnliches wiederholen würde, die Firma diskreditieren. Es würde zu sehr nach Verramschung schmecken. Man wird ja selten fehlgehen, wenn man annimmt, daß ein verramschtes Werk kein gutgehendes war, also, wie man vielleicht sagen darf, kein gutes ist. Und die Notwendigkeit einer Verramschung ist in erster Linie dem Ruf des Autors nicht zuträglich, gilt aber — liegen keine offensichtlich triftigen Gründe vor — auch nun einmal als laevis macula des Verlegers. So sehr nun das Festhalten an dem einmal errechneten Ladenpreis wünschenswert, ja als Regel notwendig ist, so wenig aber ist es echte Bornehmheit, wenn sich ein Verleger nicht entschließen kann, ein Werk über Elektrizität und Chemie aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, ein vor 1900 erschienenenes Gesetzbuch, eine Geographie von Afrika aus der Zeit Livingstones nicht bis knapp über den Makulaturwert im Preis herabzusetzen, oder noch besser die Restauflage an einen großen Antiquar oder an ein Großantiquariat zu verramschen. Aber es können auch andere, durchaus nicht so einfach gelagerte Fälle eintreten, in denen ein Zweifel entstehen kann, ob nicht eine Preisveränderung nach unten für alle Parteien ein Vorteil wäre. Ich habe z. B. gerade in der verhängnis-